

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1903

292 (23.12.1903) 1. Blatt

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Anzeigen: Die sechsseitige Beilage oder deren Raum 20 Pfg.,
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expedi-
tion alle Annoncen-Bureau an.

Redaktion und Expedition:
Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Post-Vertrags-Nr. 851.

Telefon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 292. 1. Blatt.

Mittwoch, den 23. Dezember

1903.

Badische Moral-Statistik für das Jahr 1900 mit besonderer Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse.

III. Kriminalstatistik.
Vollständigkeit wegen sei auch die Kriminalstatistik ein Maßstab für die Entwicklung der Moral eines Volkes hat sie nur bei jenen Arten von Verbrechen, die in der Regel entdeckt und geahndet werden. Die badische Kriminalstatistik ist aber noch etwas unvollständig. Deshalb Baden unter seinen Reichsangehörigen im Jahre 1900 nur 197,529 Verurteilte, während die übrigen Reichsangehörigen, die in Baden geboren sind, aber in anderen Reichsteilen verurteilt wurden, nicht mitgezählt sind. Man darf demnach erwarten, daß die tatsächliche Zahl der Verurteilten in Baden um ein Drittel höher ist als die in der Statistik angegebene Zahl.

Konfession	Prozent
Kathol.	65,54
Protest.	4,36
sonstige	30,10

II. Delikte gegen die Person.
von 9 wegen Delikten in-
auf den Personenstand
verurteilt: 4=44,44 5=55,55
von 493 wegen Delikten
die Sittlichkeit verurteilt: 314=63,19 170=34,48

Kirchliche Nachrichten.

Aus dem Vatikan. Der heilige Vater hat seinen Heiligkeitsschreiben an die Bischöfe der Welt geschrieben, in dem er die Wichtigkeit der Einheit der Kirche betont. Er hat auch die Bischöfe aufgefordert, die Einheit der Kirche zu wahren und zu fördern. Er hat auch die Bischöfe aufgefordert, die Einheit der Kirche zu wahren und zu fördern.

Freiburg (Baden). In der Heil- und Pflanzschule sind am Sonntag nach dem Fest der Heiligen Drei Könige die Schüler der Pflanzschule zu einer Exkursion nach dem Ortsteil Freudenberg ausgeführt worden.

Konfession	Prozent
Kathol.	63,15
Protest.	14,36
sonstige	22,49

Konfession	Prozent
Kathol.	65,54
Protest.	4,36
sonstige	30,10

Wien, 19. Dez. (Die Anti-Duell-Bewegung.) Nachdem Sr. K. Hoheit der Herr Infant von Spanien, Don Alfonso von Bourbon, vor einiger Zeit an Sr. Majestät den Kaiser von Rußland die Bitte gerichtet hatte, die Bewegung gegen das Duell auch in Rußland einzuleiten zu dürfen, erschien vorgestern Sr. Excellenz der russische Vizekonsul Graf Rasnitsin bei Sr. K. Hoheit und überbrachte in allerhöchster Auftrage mit welcher dieser die Verbrüderung der beiden großen Erzdiözesen noch verhängende Gabe aufgenommen worden sei. Kardinal Hilarion besah die Karte, die dem Grafen Rasnitsin am 19. Dez. überreicht wurde.

Konfession	Prozent
Kathol.	63,15
Protest.	14,36
sonstige	22,49

Konfession	Prozent
Kathol.	65,54
Protest.	4,36
sonstige	30,10

Wien, 19. Dez. (Die Anti-Duell-Bewegung.) Nachdem Sr. K. Hoheit der Herr Infant von Spanien, Don Alfonso von Bourbon, vor einiger Zeit an Sr. Majestät den Kaiser von Rußland die Bitte gerichtet hatte, die Bewegung gegen das Duell auch in Rußland einzuleiten zu dürfen, erschien vorgestern Sr. Excellenz der russische Vizekonsul Graf Rasnitsin bei Sr. K. Hoheit und überbrachte in allerhöchster Auftrage mit welcher dieser die Verbrüderung der beiden großen Erzdiözesen noch verhängende Gabe aufgenommen worden sei. Kardinal Hilarion besah die Karte, die dem Grafen Rasnitsin am 19. Dez. überreicht wurde.

im Verein mit Müller und den Breiten bei Waterloo das englische Heer vom Untergang retteten, auf die Vergangenheit von 1866, wo tapfer und brav und unerfährten der blanke Heerführer hannoverscher Ehre hoch und blank gehalten wurde, auf die Vergangenheit von 1870, darunter auf den Seiten von Beaune-la-Rolande, der leider nicht mehr unter uns ist, auf die Gegenwart, die hier verammelt ist, und die ich von Herzen hier begrüße, und auf die Zukunft, die in den drei Regimenten verbirgt ist, und welche eben so glänzend und eben so blank, rein und schön sein möge, wie die Vergangenheit. Das ist die Aufgabe, die ich den Regimenten stelle. Die Deutsche Legion und ihre Traditionen: Hurra! Hurra! Hurra!

Nationalliberale Kampfesweise. Die „Freie Zeitung“ berichtet in ihrer Nr. 347 von einer Gerichtsverhandlung, die alle jene interessieren dürfte, welche wissen, wie eine gewisse nationalliberale Presse fortwährend andere Parteien herunterreißt und sich selbst als Vorbild hinstellt. Es handelte sich in diesem Falle um Angriffe gegen den Zentrumskandidaten Dr. Muth. Bei der vorjährigen Reichstagswahl wurde nach der Ungültigkeitserklärung der Wahl von Volk wurde Dr. Muth von den politischen Gegnern angegriffen, die ihn als einen hundertjährigen Geburtsstagsfeier seines Landmanns, des Marschall Ney, am 5. Januar 1869 teilgenommen hatte. Des weiteren warf man ihm vor, im Jahre 1888 gegenüber einem liberalen Großindustriellen den Anspruch geltend zu machen: „Das Zentrum ist mir wie ein Deibel, ich bin im Herzen Demokrat und nur Zentrumsmann, weil ich viele Geschäfte für das Zentrum bejorge.“ Mit Flugblatt und Presse erklärte Dr. Muth sofort diese Behauptungen als Verleumdung. Das Organ der Nationalliberalen, der „Schleifstein“, hatte die Behauptungen verbreitet. Auf die Drohung der Zentrumspresse, Weiterverbreitung zu üben und gegebenenfalls aus den Personalakten der Gegenpartei unliebsame Dinge auszugraben, unterließen bei der diesjährigen Wahl die verächtlichen Angriffe im „Schleifstein“. Dagegen wurden sie von nationalliberaler Seite noch in letzter Stunde in vermehrter Auflage wiederholt, mit der neuen Entdeckung, daß infolge der französischen Kaiser den Besuch der Saarlande unterlasse. Die Folge war eine Privatklage von Dr. Muth gegen die „Rastatt-Burbacher Zeitung“. Der Wahrheitsbeweis mißglückte vollständig, und der Privatkläger konnte sich auf eine Verurteilung des Ministers des Innern Herr v. Hammerstein berufen, daß jeder Bürger das Recht habe, einen großen Mann zu feiern, und die ganze Ney-Affäre eine Dummbühne sei. Auch für den anmaßlichen Anspruch von vor fünfzehn Jahren: „Das Zentrum ist mir wie ein Deibel um.“ schickte jeder Beweis, und das Ende war die Verurteilung des Redakteurs Wiegler zu 600 Mark Geldstrafe.

Deutschland.
Berlin, 21. Dezember.
Der Kaiser ist wieder vollkommen hergestellt. Bei den Regimentsjubiläen in Hannover antwortete der Kaiser nach der „Tägl. Rundschau“ auf einen Toast mit sehr lauter vernünftiger Stimme:
„Mit herzlichem Dank erhebe ich mein Glas und wünsche, daß ein jeder von Ihnen sich nicht mit dem Hinblick auf die Vergangenheit, auf das Wohl der Deutschen, in Erinnerung an ihre unvergänglichen Taten, die mit welcher dieser die Verbrüderung der beiden großen Erzdiözesen noch verhängende Gabe aufgenommen worden sei.“

ein an den Infanten gerichtetes Handschreiben, datiert Paris, den 28. November 1903, alten Stiles, in welchem Se. Majestät Kaiser Nikolaus II. seine vollste Sympathie für die Bestrebungen des Herrn Infanten ausdrückt. Se. K. Hoheit ist damit in die Lage versetzt, auf die Genehmigung der russischen Regierung rechnen zu können, um den Kreis seiner Tätigkeit nunmehr auch auf dieses große Reich auszudehnen. (Wiederland.)

Verlobung des Königs von Spanien? Nach einem Pariser Telegramm des „Total-Anzeiger“ spricht man in dortigen orleanischen Kreisen von der angeblich bevorstehenden Verlobung des Königs von Spanien mit der Prinzessin Louise von Orleans, der jüngsten Schwester des Prätendenten. In Madrid dagegen wird behauptet, die Königin-Mutter Christine plane die Verlobung des Königs mit der Tochter der Infantin de la Paz von Bayern, die demnächst in der spanischen Hauptstadt eintreffen wird. Es handelt sich einwörtlich jedenfalls bloß um leere Gerüchte. Für den jungen König von Spanien ist's mit dem Heiraten noch lange Zeit.

Ansichten. Obwohl die Gerüchte über die japanisch-russischen Beziehungen sich noch widersprechen, so scheint doch wenig Hoffnung auf eine friedliche Lösung vorhanden zu sein. Selbst bei der japanischen Gesandtschaft in London ist man einem Telegramm des „Berliner Tageblatt“ zufolge nicht mehr so durchaus optimistisch wie es bisher der Fall war. Daß jedoch Rußland ein japanisches Ultimatum rundweg abgelehnt habe wie die „Daily Mail“ meldet, wird als wenig glaubwürdig angesehen. Auch das Gerücht, wonach das britische Kreuzergeschwader Segelorte nach dem fernem Osten erhalten habe, behält sich nicht. — Nach einer Londoner Depesche des „Tot-Anz.“ hat sich die Meldung aus Tientsin, daß Japan an Rußland ein Ultimatum gefordert habe, überhaupt nicht bestätigt, doch gilt dort die Lage als ernst. — Eine Tokioer Meldung besagt: Japan erwidert Rußland, seine Antwort, die nicht ein einziges greifbares Jugendtätigkeit enthält, in nochmaliger Erwägung zu ziehen. Diese Antwort Japans auf die russische Note ist nach einer Depesche des Londoner „Daily Express“ aus Kobe sein letztes Wort in dieser Sache. Wenn Rußland nicht nachgibt, würde Japan nicht zögern, zu kämpfen. — „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Man erwartet, daß Rußland vorläufig nachgeben und von einem Kriege Abstand nehmen werde. Dennoch herrscht die Ansicht vor, daß der Krieg im nächsten Frühjahr ausbrechen werde. Der japanische Gesandte in Wien demontiert ebenfalls die Nachricht von einem Ultimatum und bezweifelt entschieden die Möglichkeit des Ausbruchs eines Krieges.

Baden.

Karlsruhe, 22. Dezember.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unabhängig demogen, dem Steuerminister Josef Kernberger in Philippsburg und dem Steueramtsleiter Heinrich Schlotter in Rastatt die silberne Verdienstmedaille, sowie dem Hofwart Johann Baptist Huber in Hornberg, Amts Säckingen, die große goldene Verdienstmedaille zu verleihen; ferner dem praktischen Arzt Dr. med. N. Schütz in Wiesbaden die unterirdisch nachgeführte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Durchlaucht dem Fürsten zu Baden und Bayern verliehenen fürstlichen Verdienstkreuzes 4. Klasse, und dem Kammerdiener J. H. H. der Prinzessin Wilhelmine, Jul. Ullmann, die gleiche Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihm von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland verliehenen großen silbernen Verdienstmedaille am Bande des St. Wladimirordens zu erteilen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Gewerbetreibenden Wilhelm Westermann an der Gewerbeschule in Pforzheim landesherrlich anzustellen.

Der Wahlgesetzentwurf

hat bis jetzt noch keinen Propheten gefunden, der ihm sein Schicksal vorausgesagt hätte. Wenn man die Absichten der Regierung genauer kenne, wenn man wüßte, über was sie mit sich reden läßt, über was nicht, so wäre es keine Kunst, den Propheten zu spielen. Es geht zwar das Gerücht, die Regierung wolle gerade bezüglich der Hauptpunkte, die Anlaß zu gegenwärtigen Erörterungen geben werden, seinen Schritt zurücknehmen. Wenn das sich bewahrheitete, dann wäre das Gerücht der Vorlage so gut wie entschieden. Es ginge dann in Baden ähnlich wie in Hessen und jetzt wahrscheinlich wieder in Bayern, wo überall die Regierung einen Gesetzentwurf mit dem direkten Wahlrecht eintrachte. Aber wie gesagt, das ist nur Gerücht und einwörtlich kennt man nichts als Prestifantinen aus den einzelnen Parteilagern. Da ist denn zu ton-

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 22. Dezember.

— **Groß. Hoftheater.** Kapellmeister Walling, erster Operndirigent des Breslauer Stadttheaters, wurde der „Pres.“ zufolge als Nachfolger von Felix Mottl an die hiesige Hofbühne engagiert. [Seine Meldung dürfte zurecht sein. Walling war schon seit einiger Zeit für den ersten Kapellmeisterposten hier vorgezogen.]

— **Von Hochschulen.** Am „schwarzen Brett“ der Universität Heidelberg befindet sich folgender Anschlag: „Zahlreiche in letzter Zeit zur Anzeige gelangte grobe Anschuldigungen von Studierenden veranlassen mich zu der Maßnahme, daß von der Universität, polizeiliche Maßnahmen im Falle der Verhütung, bis auf weiteres kein Gebrauch mehr gemacht wird. Derartige Strafen werden in Zukunft im Amtseingang vollstreckt werden. 16. 12. 03. Gebting.“ — Professor Dr. Otto Lenel an der Universität Straßburg ist als Ordinarius für römisches und deutsches bürgerliches Recht an der Universität Heidelberg in Aussicht genommen. Er soll den seit 2 Semester krankheitshalber beurlaubten Professor Dr. Otto Karlowa im 2. Ordinariat ersetzen. — Zum goldenen Dozentenjubiläum, das der Rektor des Kirchenrechts, Geheimrat Dr. v. Schulte am 19. d. M. beging, brachten die juristische Fakultät, sowie der Rektor und Senat der Bonner Universität dem Jubilar Glückwünsche-Adressen. Dr. v. Schulte verbringt den Winter zur Erholung in Ajaccio auf Korsika. — Am 21. d. M. hat sich Dr. E. Fischer mit einer Vorlesung über die „Rechtsgeschichte der Geschwülste“ als Privatdozent in der medizinischen Fakultät zu Bonn habilitiert. — Ein Fortbildungskursus für Ärzte wird von den Professoren der medizinischen Fakultät der Göttinger Universität abgehalten. An dem Kursus sind über 100 Ärzte von dort und Umgegend, namentlich

statten, daß die anfänglich etwas optimistische Stimmung bei näherer Kenntnisnahme sich in eine mehr skeptische umgewandelt hat bei jenen Parteien nämlich, denen es überhaupt darum zu tun ist, etwas Positives zu schaffen. Die sozialdemokratische Presse sprach natürlich sofort wieder ihr „absolut unannehmbar“. Am günstigsten sieht die nationalliberale Partei die Vorlage an, wenn man an ihr die ganze Reform scheitern lassen dürfte, während die „Bad. Abstz.“ schreibt:

„Wir glauben heute schon, ohne der Entscheidung unserer Parteifreunde vorzugreifen, daß sich die nationalliberale Fraktion auf eine Spaltung des Budgetrechts der zweiten Kammer nicht einlassen kann.“

Anlaß zu allerlei Erörterungen gab die Besprechung der Vorlage in der „Frankf. Ztg.“ und im „Bad. Abstz.“. Wir wissen eigentlich nicht recht warum. Es handelt sich lediglich um Schattierungen in der Stellungnahme beider Blätter. Beide Blätter haben große Bedenken gegenüber der Vorlage. Allerdings schrieb die „Frankf. Ztg.“ in Nr. 342 Abendblatt: „So möchten wir denn die Hoffnung aussprechen, daß sich beide Teile auf einer billigen Mittelstelle zusammenfinden mögen. Die badische Regierung hat, das wollen wir, die wir sie häufig genug hart angezogen haben, gern bezeugen, ein Entgegenkommen bewiesen, das den ersten Willen, etwas zu Stande zu bringen, bezeugt und das vielen anderen Staaten, zumal in Norddeutschland und zu allererst Preußen, vorbildlich sein könnte. Sie wird hoffentlich auch weiter das Ihre tun, um die nun einmal von ihr als richtig und erforderlich anerkannte Reform zu einem guten Ende zu führen. Es wäre im höchsten Grade bedauerlich, wenn im Hinblick auf die Konsequenzen über die badischen Grenzen hinaus, wenn der von vornherein nicht absichtslose Versuch einer vollständigen Wiedereinrichtung des Budgetrechts in Baden noch im Saßen Schiffbruch erleiden sollte.“

In einem der nächsten Blätter stimmte sie diese Hoffnung doch noch etwas tiefer und fand die Vorlage etwas bedenklicher als anfangs. Die „Frankf. Ztg.“ meinte also, die Vorlage sei zwar nicht so annehmbar, wie sie vorliegt, aber man könne doch über sie debattieren und sie annehmbar gestalten; das sei sehr wünschenswert. Der „Bad. Abstz.“ dagegen schrieb, daß dem Entwurf von Seiten der Deutschen Volkspartei „die ernstlichen Bedenken gegenüberstünden: „Aber nehmen wir die Vorlage der Regierung an, wenn wir deshalb wohl dahin zusammenfassen, daß trotz aller demokratischen Aufwuges und trotz aller diplomatischen Künsteleien, der realistische Kern der Wahlreform-Akt dem Vergnügen, sie zu machen, einen sehr größeren Beifall gewährt, und daß dem badischen Volk kaum damit gebient wäre, wenn seine Vertreter sie nach dem Rezept der Regierung schlucken würden. Wenn die „Frankf. Ztg.“ sich im ersten Augenblick dafür erwärmte, so tat sie das einmal, weil sie die Vorlage auch nur unvollkommen kannte und weil im Verhältnis zu dem absehbaren preussischen Landtagsbescheid die Vorläufige Minister-Schlechte ihr immerhin noch golden erscheinen mußten. Wie in Baden aber wollen, wenn es an eine Veränderung des Wahlrechts gehen soll, das für etwas ganz gutes eintauschen, oder wir warten noch. Spätestens, durch das unser Wahlrecht mehr verschlechtert als verbessert wird, brauchen wir aber auf keinen Fall in den-Rauf zu nehmen.“

Die Stellungnahme des „Landesboten“ wird niemand wundernehmen. Sie ist nur um eine Schattierung pessimistischer als die der „Frankf. Ztg.“. Beide wollen, daß die Volkspartei auf Verhandlungen mit der Regierung eingehe; ihre Hoffnung bezüglich des endgültigen Resultates ist aber verschieden. Daß wir bei einer Verfassungsreform entweder etwas ganz Gutes bekommen, oder noch warten wollen, bis das ganz Gute kommt, das ist auch unsere Meinung; denn wenn wir jetzt eine Verfassungsänderung vornehmen, dann können wir lange warten, bis an der neuen Gesetzgebung wieder etwas geändert wird; wenn wir daher etwas Schlechtes in Kauf nehmen, dann haben wir's und bringen's nicht so gleich wieder los. Der jetzige Landtag trägt einen großen Teil der Verantwortung dafür, daß etwas Besseres zustande kommt. Wenn daher eine Partei nicht von vornherein mit dankbarem Nachdenken den Gesetzentwurf hinimant, sondern sehr kritisch vorgeht, so ist das durchaus begründet und berechtigt.

Im übrigen hat der Streit zwischen „Bad. Landesbote“ und „Frankf. Ztg.“ für uns kein Interesse, da er sich mehr um formelle Dinge dreht, die die Sache nichts angehen.

So viel ist einwörtlich sicher, daß der Gesetzentwurf, so wie er vorliegt, keine Aussicht hat, von der zweiten Kammer mit der nötigen Stimmenzahl angenommen zu werden.

aus Kassel, beteiligt. — Der Privatdozent Dr. Bickel in Göttingen wurde zum Assistenten des Professors Orth in Berlin und Abteilungsvorleser des pathologischen Instituts ernannt. — Dr. phil. A. Heiler ist zum außerordentlichen Professor an der Kaiser-Wilhelms-Hochschule ernannt worden. Es wurde ihm ein Lehrstuhl für neuere deutsche Literaturgeschichte erteilt. — In Warschau bleibt die Universität bis zum Januar geschlossen. Das Rektorat macht bekannt, daß das nächste Studien-Semester um die Zahl der durch die Unruhen verloren gegangenen Tage verlängert werden soll. — Das Polytechnikum in Kiev bleibt laut Bekanntmachung bis auf weitere Verordnung des Ministers geschlossen.

— **Herder-Fest.** Anlaßlich des 100. Todestages Herders wurde eine Herder-Gesellschaft in Berlin unter dem Präsidium des Kultusministers Studt gebildet. Die Gesellschaft will Arbeiten und Unternehmungen im Sinne Herders anregen und fördern und sich der Goethe-Gesellschaft anschließen. — Aus Anlaß des hundertjährigen Todestages Herders fanden in allen wissenschaftlichen Gesellschaften und sonstigen Vereinigungen in Mitau und Riga feierliche öffentliche Sitzungen statt. Die deutschen baltischen Blätter feiern die Bedeutung Herders in zahlreichen Artikeln. Am Denkmal Herders in Riga waren Kränze niedergelegt worden. — **Todesfälle.** In Hannover ist der Geheimne Kommerzienrat Georg Rändke, Seniorchef der Firma Getrüder Jände und Gebrüder Jände u. Fr. Schaefermann, Verleger des „Hannoverschen Couriers“ am 20. d. nach längerem Leiden gestorben. — In Saxeberg-Neustadt starb am 19. d. der 75 Jahre alte Seminarlehrer Dr. A. Heiler, der Begründer des Erzgebirgsvereins und bekannt durch seine wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Naturwissenschaften und der Volkskunde. — In Wudapest ist am 20. d. der Komponist und Musikchriftsteller Karl Boranyi sen. gestorben.

Die badische Wahlreform und die relative Mehrheit.

Durch einen Artikel im „Badischen Landesboten“ sind Mißverständnisse entstanden bezüglich der Bestimmungen des vorgelegten Gesetzes über den zweiten Wahlgang. Der „Landesb.“ hatte gemeint, im zweiten Wahlgang dürfe ebenso wie bei den Reichstagswahlen die Wahl nur zwischen zwei Kandidaten stattfinden, jedoch ja in Wirklichkeit doch die absolute und nicht die relative Mehrheit ausschlaggebend sei. Zu diesem Mißverständnis bietet der Wortlaut des vorgelegten Gesetzes keinen Anlaß. Im § 60 des Gesetzes heißt es: „Der zweite Wahlgang findet auf den selben Grundlagen und nach denselben Vorschriften statt, wie der erste.“ In § 61: „Am zweiten Wahlgang entscheidet die relative Stimmenmehrheit und bei Stimmengleichheit das Los, welches durch die Hand des landesherrlichen Wahlkommisars gezogen wird.“ Diese beiden Paragraphen lassen keinen Zweifel daran, daß im zweiten Wahlgang wiederum sämtliche Parteien des ersten Wahlgangs miteinander in Konkurrenz treten können, daß aber die Partei siegt, welche gegenüber jeder einzelnen der andern Parteien die Mehrheit (d. h. also die relative Mehrheit) hat.

Anlaß zu einem Mißverständnis gab vielleicht die Begründung der Einführung der relativen Mehrheit im Gesetzentwurf, welche die „Karlsruher Zeitung“ und ihrem Beispiele folgende andere Blätter nachdrucken. Diese Begründung ist so klar, daß man sie mehrere Male durchlesen muß, um zu verstehen, was sie eigentlich sagen will. Wir verziehen deshalb gerne auf die Wiedergabe, da es für unsere Leser genügt, zu wissen, daß im zweiten Wahlgang einfach die relative Mehrheit entscheidet soll.

Zum Amtverfünderantrag.

welches das Zentrum einbrachte, schreibt das „Heidelberger Tagblatt“:

Man braucht nicht für das Amtverfündergesetz zu schwärmen und kann gleichwohl gegen diesen Antrag sein. Scharf ist auch im Besonderen eine gleiche Verteilung von Lust und Recht zu wünschen; aber die Verteilung des Zentrumsantrages würde zu einer sehr ungleichen Verteilung führen. Es ist ja bekannt, daß seit Jahren der Sozialismus einen Verdichtungsfortschritt gegen die liberale Presse führt; und zwar mit den allerhöchsten Mitteln; unter Anwendung ihrer kirchlichen Autorität agitieren die Geistlichen auf den Kanzeln, im Reichstisch, am Krankenbett, zum Teil auch von Haus zu Haus und unter Einwirkung auf die Frauen, zu Gunsten der liberalen Presse, indem sie den Katholiken als Geistesführer erklären, Zentrumsblätter zu halten; wer ein guter Katholik sein wolle, dürfe nicht liberal sein u. s. w. Man muß es erlebt haben, wie es auf dem Land, in ländlichen Orten, in dieser Beziehung getrieben wird. Gegen eine derartige Agitation ist die nicht-liberale Presse wehrlos und vogelfrei. Falls jetzt noch das Amtverfündergesetz, so fällt der letzte Damm. Wir meinen, in dieser Beziehung müsse die unabhängige, die gesamte nicht-liberale Presse sich solidarisieren; denn alle haben unter dem kirchlichen Anstrich zu leiden, die unabhängige Presse am allermeisten.“

Das ist gut nationalliberal gedacht; aber der ganze Gedankengang hat ein Loch. Wenn der Gedankengang richtig wäre, dann müßten in Zukunft nationalliberale, sozialdemokratische, demokratische, freireinige und konervative Blätter die amtlichen Anzeigen erhalten, nur die Zentrumsblätter nicht; denn nach der Auffassung des „Heidelberger Tagblattes“ ist eine gleiche Verteilung von Lust und Recht zu wünschen. Die Zentrumsblätter hat nach dem Heidelberger Blatt Kanzeln, Reichstisch und Krankenbett (!), daher muß die übrige Presse — nicht die nationalliberale allein wie bisher — die amtlichen Anzeigen haben.

Welches Armutsgewinn ist übrigens für die nationalliberale Presse, wenn ein Blatt behaupten kann unter Zustimmung der „Badischen Landeszeitung“, daß die nationalliberale Presse angegriffen sei auf amtliche Unterjüngung, da sie sonst der Zentrumspresse gegenüber nicht stand halten könne! Aber auch welche Toleranz gegenüber denen, die vom Nationalliberalismus nichts wissen wollen. Die Nationalliberalen haben in Baden nämlich ein geistliches Recht auf amtliche Anzeigen und Tiere zu erteilen. Wollen die übrigen die Anzeigen ebenfalls lesen, dann sollen sie einfach ein nationalliberales Blatt halten! Eine solche naive Zumutung zeigt doch sicher, was in Baden immer noch Trumpf ist.

Was oben von Kanzeln, Reichstisch und Krankenbett gesagt ist, ist nationalliberale Fiktion. Wertmäßig, daß immer diejenigen am besten über katholische Dinge unterrichtet sein wollen, die ihre Ignoranz hierin täglich beweisen und die sogar den

— **Verchiedenes.** Die Versicherungsanstalt Württemberg hat beschloffen, eine eigene Unfallkassette für Frauen zu errichten. — Das neuere Mitteilungsblatt für Frauen werden dort Vorbereitungen getroffen, um unter Beirung Leitung ein sozialistisches Institut zur Herbeiführung der verschiedenen Helfer für Menschen und Tiere zu errichten. Es ist von diesem Plane schon früher die Rede gewesen. — Wie aus Weimar berichtet wird, legt sich der Vorstand des neuen „Deutschen Künstlerbundes“ aus folgenden Herren zusammen: Präsident ist Professor Leo Kaldenbach; Vizepräsidenten sind Graf Kehler, Professor Klinger, Max Liebermann und F. v. Ulbe; Stellvertreter sind Reiffenow, Professor Suid und Quallion. In Schriftführern sind gewählt: Professor Th. Hagen und Freilich v. Bodenhausen. Eine große Ausstellung in Weimar ist bereits für 1905 in Aussicht genommen. — Die Urgeschichte Schillers, Frau Amalie Kieseling in Weimar, hat dem Schillermuseum in Marbach eine Stiftungsurkunde überreicht, der zufolge ihre wertvolle Sammlung von Schiller-Reliquien (Briefe, Bilder, Aquarelle) dem Museum nach ihrem Tode zu fallen soll. — Professor Dr. A. Vastan, der Leiter des Museums für Väterkunde in Berlin, hat neuerdings eine Reise nach Ceylon angetreten. Professor Dr. v. Aufschnaiter, Vorstand der arisanischen Abteilung des Museums, wird sich dieser Tage nach Tehen (Oberägypten) begeben, um dort vorgezeichnete Studien zu unternehmen. — In Asel hat am 12. d. M. Dr. Hermann Ehrlich, der Verfasser des vielgeliebten Werkes „Das Pflanzenleben der Schweiz“, seinen 70. Geburtstag gefeiert; mancherlei Ehrungen wurden ihm zuteil. — Zur Biffel wird berichtet: Der alle fünf Jahre zur Verteilung kommende Preis für die beste literarische Leistung eines belgischen Autors in französischer Sprache wurde Emile Verhaeren für seine „Visages de la Vie“ zuerkannt.

Geistlichen im Weg zu wand zu den Kandidaten lassen.

„Der Volksfreund“

zeigt sich einmal wieder in seiner wahren Gestalt. Er schreibt auf einen Artikel in welchem der „Volksfreund“ jüdischer Weise seine Bedenken gegen das von dem Steinschlag zu erstellende Brunnennormen äußerte, folgende Gemeinheiten:

„Wir glauben's dem „Beobachter“ aufs Wort, daß viele junge und alte Heuler gibt, die nicht wissen, was jüdisch heißt. Wir halten die jüdischen Gelehrten für schlimmer. Nur Leute, bei denen der Sinn für das Gute und Ehrliche verblüht ist durch die Verlogenheit der jüdischen, können in solchen Worten der Kunst eine Gefahr für die Gerechtigkeit des Volkes erblicken. In Rom haben die „Jüdischen“ Auffassung der schwarzen Eitendämmerung man beispielsweise schwarze Frauen auch auf der Straße herumlaufen lassen, denn wer weiß, was sich dabei „gewisse Leute“ alles „denken“. Noch schlimmer aber ist der Gedanke an das was ein Jüngling im „Heredos“ jüdisch „denkt“, wenn er an Hand des „Jüdischen“ auch jungen Frauen und Mädchen die Weiche anzuweihen hat. Sie haben neulich über einen Gelehrten etwas geschrieben. Die von uns geforderte Klage ist noch nicht eingereicht worden. Warum? Richtig ist, daß der „Beobachter“ unterrichtet, wie er in manchen Parochien erteilt wird, daß Licht der Offenheit nicht ertragen kann.“

Gundsgemein! weiter sagen wir darüber nicht. Wir haben eben eine Dummheit gemacht, als wir glaubten, man könne auch mit dem sozialistischen „Volksfreund“ über eine Kunst- und Ethikfrage jüdisch reden. Wir hätten wissen können, daß man dort eine andere Überzeugung nur insofern achtet, als man sie mit dem schmuggeligen Ton bewirft.

Weiter zitieren wir aus dem „Volksfreund“ folgendes:

„In eine wahre Verleumdung wurde der „Bad. Beob.“ durch unsern Artikel versetzt. In welchem die sozialistische Geheule des Zentrums festgesetzt wird. Er bracht uns den Mord der Herren Trimbort, Schäfer u. s. w. in einem Stellen ab, um damit zu beweisen, wie ernst es dem Zentrumsmagogen mit der Sozialpolitik ist. Wir zweifeln gar nicht daran, daß die drei zitierten Zentrumsblätter auf diese Tris des „Beobachters“ hereinfallen. Ein „Jüdischer“ glaubt also, was seine Presse ihm vorsetzt, ist die Wahrheit. Die Zentrumsblätter sind. Aus aber kann der „Beobachter“ mit solchen Angriffen nicht kommen. Doch wenn die Beweise für die Zentrumsgeheule ihm gehörig an den Augen geblieben haben, beweist der „Bad. Beob.“, daß er sich nicht für ein Jüdisch ist.“

Auch unsere Adressenblätter haben ihm arg angetan. Das freut uns. Solche Wirkungen haben wir erst erreicht, wenn man den „guten Christen“ nur ihren Segen verweigert, dann lernt man sich „Christentum“ am besten kennen.“

Auch dieses Zitat führen wir nur an als Beleg für die sozialistische Wahrhaftigkeit. Er bleibt einfach bei seinen Lügen und Verleumdungen gegen das Zentrum. Wir wundern uns nicht. Im gleichen Sinne spricht er, wo er schreibt, die Zentrumsblätter glauben nicht, daß es der sozialistischen Lesern einen die Wahrheit an. Eine weitere Enttarnung aus derselben Nummer des „Volksfreund“:

„Arme hat es immer gegeben.“ Mit diesem Witzwort betrugt ihr „guten Christen“ die Armen um ihr Gebet. Das es Arme gibt, deren Armut aus dem Unrecht hervorgeht, durch die Mißachtung der Naturgesetze geschaffen wird, das Gott, von dem ihr sagt, daß er das Unrecht verbietet, soll für die Früchte des von ihm verbotenen Unrechts verantwortlich gemacht werden? Der allmächtige, allwissende und gerechte Gott soll der Ur-herb des durch den Sozialismus und sein sozialistisches Produktionsystem geschaffenen Massenelends sein? Was denkt ihr „guten Christen“ denn unter Gott?

Welche Ignoranz über die christlichen Grundgedanken! Man kann nicht konsequenter Zeug aufzutreiben, als es hier geschieht. Die ganze Darstellung ist eine ungeheure Verdrehung von Tatsachen. Sozialdemagogischen Zwecken. Diese sozialistischen Sozialdemokraten glauben, es genüge Sozialdemokrat zu sein, um alles zu wissen und ein tugendhafter Mensch zu sein. Und jetzt nach dem Dresdener Schlußpunkt macht jähren sie um so ärger, denn sie müssen aus der Mißachtung, in die sie bei a n d e r e n Menschen gekommen sind, wieder herausfinden, was herauszubringen. Der rote Fuchs hat nie eine bessere Figur gemacht, als da er den Wildern predigte, was dummes Gerede muß aber derjenige sein, der sozialistischen Predigten Gehör erteilt — so darf man sich den Dresdener Schlußpunkt ausprechen.

Nach eines aus derselben Nummer des „Volksfreund“:

Er schreibt: „Der Ortsverein „Typographia“ des Verbandes deutscher Buchdrucker hat an vergangenen Samstag in Weimar eine große Versammlung abgehalten. Dasselbe hatte sich u. a. mit einem Antrag auf Auflösung des bei den verlosenen Gewerkschaften abgehaltenen Kirch- und Arbeitervereins beschäftigt. Alle Redner teilten mit, daß dieser Verband nicht mehr existieren solle. Der Vorsitzende des Ortsvereins, Herr Dr. v. Schulte, erklärte, daß er sich für die Auflösung des Ortsvereins ausgesprochen habe. Auf dieses zur Zeit noch nicht hin wurde der Antrag auf Auflösung zurückgezogen.“

Der Verband deutscher Buchdrucker ist nicht demokratisch. Er hat Mitglieder aus allen Parteien. Das Mitglied Dr. v. Schulte hat nun geglaubt in dem Überzeugung ganz frei zu sein als Mitglied des Verbandes — aber wehe ihm! Wer nicht pariert hat, hinaus, sagten die Sozialdemokraten im hiesigen Zweig des sonst neutralen Verbandes. Und dann man wäre geflogen, aber er bereute bitterlich, hies er! So war's in Dresden — 10. d. M. in Leipzig — 10. d. M. in Karlsruhe — 10. d. M. in Weimar. Und diese Leute halten der christlichen Welt für die größte Gefahr, die sie durch ihre Verlogenheit und Unmoralität! Wenn etwas beweist, wie tief unsere Gesellschaft ist, dann ist es diese Tatsache. Ohne Zweifel hat sich die Sozialdemokratie noch nie in ihrem ganzen Bestehen erbärmlicher gezeigt als in diesem Falle und dies trotz des 16. Juni!

Wenn der „Volksfreund“ Schimpfen für einen weis von Unrecht hält, dann würde er besser seine eigenen als Zeitung schreiben. Denn sehr viele seiner Nummern bestehen aus nichts als dem Schimpfen.

□ **Wudspal, 21. Dez.** Bei der vorgestrigen Versammlung der dritten Klasse fielen auf die der bürgerlichen Parteien 511 bis 525, auf die Sozialdemokraten 174 bis 181 Stimmen.

Karlsruher Stadsbuch-Auszüge.
 Cheaufgebote: 19. Dezember. Gottlieb Reiz von Gomarlingen, Schmid hier, mit Marie Billing von Gomarlingen — Wilhelm Boll von Neme, Sergeant hier, mit Luise Ludwig von Steinbrunn. — Adam Kolb von Griesheim, Schneider hier, mit Frieda Hirsch von Wagentadt. — Max Wopp von hier, Schreinermeister hier, mit Luise Seuerwald von Neustadt. — Ludwig Hummel von hier, Hofboudentiller hier, mit Luise Dietche von hier. — Robert Schmidt von hier, Schlosser hier, mit Margaretha Hirsche von Feislam. — Albert Enghofer von Mühlhausen, Metzger hier, mit Anna Mühlbacher von Mannheim.
 Geburten: 15. Dezember. Eugen Franz, Vater Theodor Crifomski, Vater. — 16. Dez. Karl Georg, Vater Johann Franz Wagenbauer. — Adolf Joh., Vater Martin Langenscheidt, Schüttenmacher. — 18. Dezember. Kella, Vater Wilh. Eiß, Fabrikant. — Anna Maria, Vater Karl Schweidert, Wagenfabrik. — 19. Dezember. Paula Mathilde, Vater

Ant. Jörger, Hausdiener. — Una Regina, Vater Christian Tritt, Glaser. — 20. Dez. Mina Luise, Vater Wilh. Schod, Schuhmacher. — Karl, Vater Friedrich Schneider, Fuhrmann. — Rudolf, Vater Joh. Stud, Kaufmann. — Algard Hans, Vater Joh. Jost, Mechaniker.
 Todesfälle: 18. Dez. Julius Rettinger, Geh. Finanzrat, ein Chemann, alt 53 Jahre. — Konrad, alt 3 Monate 1 Tag, Vater Konrad Hamers, Kaufmann. — Otto, alt 3 Monate 28 Tage, Vater Karl Papf, Restaurateur. — 17. Dez. Adolf, alt 7 Monate 26 Tage, Vater Friedrich Seffel, Gasarbeiter. — Philipp Wals, Inkastrator, ein Chemann, alt 58 Jahre. — Josefina, alt 1 Jahr 9 Tage, Vater Friede. Braun, Schreiner. — Lina, alt 7 Monate 12 Tage, Vater Wilhelm Wöhlinger, Damenschneider. — Jung, alt 6 Monate 17 Tage, Vater Arthur Stramm Expedient. — Katharina Kleber, alt 72 Jahre, Witwe des Schlossers Konrad Kleber. — 20. Dez. Scholastika Kolb, alt 69 Jahre, Witwe des Bahnarbeiters Franz Kolb.

Groß. Hoftheater.
 Mittwoch, 23. Dezember. Abf. A. 26. Ab. Vorf. Mittelpreife. **Jah. Gabriel Beckman**, Schauspiel in 4 A. v. Henrik Ibsen. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.
 Theater in Baden.
 Mittwoch, 23. Dezember. 9. Ab. Vorf. Zum erstenmal: **Hoffmanns Erzählungen**, phantastische Oper in 3 A., einem Vor- und Nachspiel mit Benützung der G. E. H. Hoffmannschen Novellen von Jules Barbier, Musik von Jacques Offenbach. Anfang halb 7 Uhr, Ende nach 9 Uhr.
 Zweierblatt des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrog. vom 21. Dezember 1903.
 Das barometrische Maximum, das seit einigen Tagen über dem Innern Nordlands liegt, hat sich seit gestern westwärts über ganz Mitteleuropa ausgebreitet; hier herrscht deshalb in den Niederungen trübes und nebeliges Wetter bei Temperaturen, die um den Gefrierpunkt schwanken.

Heiteres oder nebeliges Wetter mit leichtem Frost ist zu erwarten.
Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Dezember.	Barom.	Therm.	Abol.	Wind	Qml.
20. Nachts 9 U.	757.7	0.4	4.4	98	NO
21. Morgs. 7 U.	760.3	-0.3	4.0	90	SO
21. Mittg. 2 U.	761.9	+0.1	4.0	86	N

Höchste Temperatur am 20. Dez.: +0.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht -1.1.
 Wasserstand des Rheins
 Waldshut, 12. Dez. Morgens 8 Uhr 2.01 m, fällt.
 Schaffersheim, 21. Dez. Morgens 6 Uhr 1.58 m, fällt.
 Kehl, 21. Dez. Morgens 6 Uhr 2.04 m, fällt.

Bücher-Gesuch
 Wir suchen zu kaufen:
 Hansjakob, in der Residenz;
 Schnozler, badisches Sagenbuch, 2 Bände;
 Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz, 2 Bände
 Gesetz- und Verordnungsblatt für Baden 1890 bis 1903;
 Trachten, Volksfeste und Beschäftigungen im rössh. Baden von A. Schreiber mit 12 malerischen Darstellungen. Freiburg 1828;
 Hübsch, altchristliche Kirchen;
 Völlinger und Müller, das Grössh. Bad. Militär, Karlsruhe 1824;
 Zeitschrift für Geschichte des Oberrheins von Mone. Alle Bände;
 Mone, Quellen-Sammlung zur Bad. Landesgeschichte, 4 Bände und 6 hten um Angebote.
 A. Bielefeld's Hofbuchhandlung, Liebermann & Co., Karlsruhe.

2 sehr gut erhaltene Flügel
 von Blüthner und Steinweg sind sehr preiswert zu verkaufen bei **Ludwig Schweisgut**, Hoflieferant, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 4.
 Ansichten der II. badischen Kammer mit Neueinstellung der Präse und mit Namen der Herren Abgeordneten versehen, sowie Postkarten sind zu beziehen in der Buchdruckerei von J. Dolland, Steinstraße 27.

Zodes-Anzeige.
 Schmerzerfällt machen wir hierdurch die Mitteilung, daß es dem lieben Gott gefallen hat, unser geliebtes Kind **Franziska** heute nacht 12 Uhr nach nur dreitägiger Krankheit, im Alter von 4 1/2 Jahren, in die Schar seiner Engel aufzunehmen.
 Karlsruhe, den 22. Dezember 1903.
 Die tieftrauernden Eltern:
Hermann Bäßler, Redakteur, und Frau.
 Die Beerdigung findet statt am Donnerstag (21. Abend) nachmittag 3 Uhr.

Katholische Hausbibel.
 Im Verlag der Paulinus-Druckerei in Trier ist soeben erschienen und in der Unterzeichneten vorrätig:
Katholische Hausbibel. Biblische Geschichte für das katholische Volk von Jakob Geier. Handausgabe. 1. Band. Preis: broschiert M. 1.70, in Leinwand gebunden M. 2.20.
 Mit Empfehlung des Hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg, welcher wünscht, daß diese Hausbibel wie ein zweites „Goffine“ zum eifernen Bestand einer jeden christlichen Hausbibliothek gehören möge.
Freiburg im Breisgau. Literarische Anstalt und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Katholischer Gesellenverein Karlsruhe.
 Samstag, den 26. Dezember (Stefanstag), abends präzis 7 Uhr:
Theater-Aufführung.
 Zum erstenmale:
Des Siegers Einzug,
 Hierauf Weihnachtsfeier der Gesellen.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**
 Anlässlich des bevorstehenden

Weihnachts- und Neujahrs-Festes
 empfiehlt sich die mit den modernsten Schriften ausgestattete **Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“** in Karlsruhe, Adlerstraße 42,
 zur schnellen, geschmackvollen und billigen Anfertigung aller Arten von Druckerarbeiten, wie
 Gratulations-Briefe auf feinstem Bellin-Papier (Oktav), 50 Bogen von 2.50 M. an.
 Filsten-Karten, feinen Karton, 100 Stück 2 M. bis 2.50 M.
 Filsten-Karten mit Gratulationen, 50 Stück von 1.50 M. an.
 Gratulationskarten, 50 Stück von 1.50 M. an.
 Geschäftskarten, 100 Stück von 2.50 M. an, jedes weitere Hundert 1.50 M. mehr.
 Ferner wird empfohlen:
 Filsten-Karten-Kouverts, per 100 Stück von 60 Pfg. an.
 Brief-Kouverts (weiß), per 100 Stück von 80 Pfg. an.
 Postpapier (fein) Oktav, per Buch von 35 Pfg. an.
 Quart, per Buch 70 Pfg.
 Mittelpostpapier (fein), Oktav, per Buch von 60 Pfg. an.
 Saugpapier, per Buch 50 Pfg. bis 1 M.
 Konzeptpapier, per Buch 50 Pfg. bis 1 M.
 Saug-Kouverts, Postformat, per 100 Stück 60 Pfg.
 Altensformat, per 100 Stück 1 M.

Jean Kessel
 A. L. Beck's Nachfolger,
 Kaiserstraße 150 — Telephon 335,
 empfiehlt auf bevorstehende **Festtage:**
holl. Schellfische, Cabliau, Hechte, Zander, Rotzungen, Ostender Soles, Steinbutt, Spiegelkarpfen, Felchen, Rheinsalm, Norweger Salm, Bodenseeforellen, Austern, Hummern etc.
Strassburger Bratgänse, Wetterauer u. Ulmer Gänse, französische Poularden, Kapaunen, Poulets, junge Hahnen, Enten, Welsehe.
 Kaviar, das allerfeinste.
Strassburger Gänseleberterrinen. Gänseleberwürste
 Alle Sorten Wurst- und Fleischwaren, Bayonner-, Lachs- und Nusschinkchen, roh. Westfäler u. ist. gek. Seinken à la Prag.
 Diverse feine Käse.
 Großes Sortiment in neuen Obst- und Gemüse-Konserven.
 Frische Ananas, Bananen, Trauben, Mandarinen, Orangen etc.
 Delikatesskörbe in allen Preislagen.
 Vorausbestellungen erbitte rechtzeitig.

Zu Weihnachten:
 Schinken, gekocht zum Rohessen zum Kochen
 Bülge
 Rostschinken
 farr. Kapaun
 ff. Gänseleberwurst
 Trüffelwurst
 Kapaunenwurst
 Zungen, gefalzen und gekocht
 Göttingerwurst
 Salami
 Schinkenroulade
 Zungenroulade
 Spenerwurst, frisch und geräuchert
 Schwardenmagin in allen Größen
 Preßköpfe und verschiedene Sorten Leberwurst in allen Größen
 empfiehlt:
Ludw. Käppele.

Schönes, praktisches Weihnachtsgeschenk.
Herder's Konversationslexikon in 8 Bänden.
 Erschienen sind Band 1 und 2 à M. 12.50.
 Prächtige Ausstattung und gediegener Inhalt machen das Konversationslexikon zu einer wirklich **wertvollen Weihnachtsgabe.**
 Die unterfertigte Buchhandlung liefert das Werk auch bei bequemer Teilzahlung.
 Agentur der Literarischen Anstalt, Buch- und Kunsthandlung, Telephon 1286. Karlsruhe i. B. Herrenstraße 34.

Ich habe mich in **Karlsruhe** als **Spezialarzt für Nervenkrankheiten** niedergelassen.
Dr. med. et phil. Willy Hellpach,
 Kaiserallee 25 b.
 Sprechzeit: 11-1 Uhr.

Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert (früher Kreuzstraße 10), jetzt **Jähringerstraße 88**, zwischen Adler- und Kreuzstraße bei der kleinen Kirche.

Eigenschafts-Verkäufe in Karlsruhe im Monat November 1903,
 soweit nicht seitens der Beteiligten auf Veröffentlichung verzichtet wurde.

Verkäufer.	Käufer.	Kaufgegenstand.	Preis.
Lutz, Paul, Wirt	Baumgard, R. Fr., Hoteldirektor.	Haus Kriegstraße 38	270 000.—
Berner, Johann, Schreiner	Schilt, Joh., Rutscher, u. Ehefrau Sofie geb. Bailemann	Haus Goethestraße 11	36 400.—
Rinder, Jakob, Drehermeister	Reuther, Aug., Malermeister, und Ehefr. Paula geb. Steinmann.	Haus Marienstraße 67	54 500.—
Meinger, Ludwig, Zimmermeister	Edler, Aug., Bäcker, u. Ehefrau Karoline geb. Benz	5 a 31 qm Bauplatz Ecke Haupt- und Kochstraße	16 000.—
Derselbe	Herrmann, Fr., Bauunternehmer, u. Ehefrau Gille geb. Hörauf	2a 95 qm Bauplatz an der Kochstraße	11 210.—
Hausler, Georg, Blechwerkmasters Eheleute, u. Gen.	Martin, A., Wertmeister, u. Ehefrau Katharina geb. Ludwig	Haus Georg-Friedrichstraße 26	90 000.—
Erhardt, Emil, Kaufmann	Galmbach, Fr., Kaufmann, u. Gf. Marie geb. Buchmayer	Haus Erbprinzenstraße 27	105 000.—
Herling, Aug., & Cie., G. m. b. H.	Müller, Max, Schreinermeister, u. Ehefrau Anna geb. Schöler	5 a 20 qm Bauplatz an der Vorholzstraße	16 500.—
Kaufmann, Karl, Roubitor, u. Gen.	Mater, Lud., Möbeltransporteur, u. Ehefrau Marie geb. Sautter	12 a 55 qm Bauplatz an der Sophienstraße	25 000.—
Segauer, Heinrich, Architekt	Schmitt Lorenz, Jementens Eheleute, u. Schneider, Gust, Kaufmann, Miteigentum je 1/2	4 a 57 qm Bauplatz an der Eilenhofstraße	11 000.—
Gerber, Friedrich, Glaser	Müller, Alexander, Betriebslefr., u. Ehefr. Frieda geb. Frensdach	Haus Roonstraße 12	47 000.—
Freu, Karl, Steinbruchbesizers Ehefrau Helfi, Eugen, Privatier	Neu, Abraham, Bauunternehmer	5 a 04 qm Baugelände Ecke Draht- und Poststraße	30 000.—
Grisele, Adolf, Maurermeisters Eheleute	Thiergarten, Ferd., Buchdr.-Bes., u. Ehefrau Emma geb. Thirra	Haus Karl-Friedrichstraße 6	197 500.— mit Zub. 21 000.—
Schottmüller, Josefina, Privatier	Grisele, Adolf, Maurermeisters Gf. Theresia geb. Rinsenmaier	2 a 81 qm Bauplatz an der Sternbergstraße (Luboll. Neubau)	45 000.—
Derselbe	Deines, Emil, Architekt, u. Ehefr. Emma geb. Ammon	Haus Morgenstraße 49	3 000.—
Lorenz, Wilhelm, Kommerzienrat	Bauer, Anton, Schlossermeister, u. Ehefrau Maria geb. Meff	1 a 20 qm Bauplatz hinter der Schillerstraße, B. N. Nr. 4189	11 000.—
Blef, Karl, Bauunternehmer	Grinbo Wilh., Blechwerkm. u. Ehefrau Elisabeth geb. Kolb	5 a 59 qm Bauplatz an der Kriegstraße	21 000.—
Peter, Karl, Bankdirektor	Kauf, Franz R., Kaufmann, und Ehefr. Anna geb. Hesselbacher	Haus Putzstraße 1	82 000.—
Fels, Friedrich, Oberförsters Ehefrau, u. Gen.	Trudle, Anna, Frin, u. Trudle, S., Kunstmalers, Miteigent. je 1/2	Haus Kriegstraße 110	68 000.—
Rallmer, Ludwig, Privatiers Eheleute	Wessler, Karl, Bildhauer, u. Ehefr. Emma geb. Ohmikus	Haus Erbprinzenstraße 23	70 000.—
Altenbinder, Emil und Hermann, Gipslermeisters Eheleute	Rühnel, Paul, Hofmeister u. Ehefrau Amalie geb. Disinger	Haus Hauptstraße 38	47 750.—
Mohn, Wilhelm, Blechwerkmester Wals, Georg, Sattler	Horneder, Karl, Blechwerkm. u. Ehefrau Marie geb. Frank	2 a 44 qm Bauplatz an der Karl-Wilhelmstraße	13 000.—
Schud, Karl Leonhard, Schmieds Witwe	Müller, Karl, Kaufmann	1 a 69 qm Bauplatz an der Hildastraße	9 000.—
Held, Josef, Maurermeisters Witwe	Weingart, Andreas, Postkaffner, u. Ehefr. Kath. geb. Kleinholz	Haus Marienstraße 5	26 000.—
Jäger, Wilhelm, Zimmermeisters Witwe	Steffe, G. Wirts We., Friederichs geb. Menzer	Haus Leisingstraße 52	41 000.—
	Fritton, Otto, Betriebslefr. u. Ehefrau Amalie geb. Bogt	Haus Liebensteinstraße 1	55 000.—
	Hurt, Josef, Glasermeister, und Ehefrau Eugenie geb. Straub	Haus Fasanenstraße 35	11 500.—

Möbl. Zimmer mit Pension gesucht.
 Ein junger Herr, katholisch, sucht auf 1. Januar 1904 ein möbl. Zimmer mit Pension zu mieten.
 Gefl. Angebote unter Nr. 333 an die Expedition ds. Bl.

Für jungen Beamten wird auf Januar bei katholischer Familie **einfach möbliertes Zimmer** in geunher Lage nebst hübscherer Kost gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 332 an die Expedition ds. Bl.

Gänselebern
 werden fortwährend angeliefert
Erbprinzenstraße 21, 2. Stod.
Katholischer Männerverein Constantia.
 Mittwoch kein Vereinsabend.
 Der Vorstand.

Apollo-Theater,
 Marienstraße 16.
 Montag, 21., Dienstag, 22., Mittwoch, 23., u. Donnerstag, 24. Dezember, nachmittags 5 Uhr:
Hänsel und Gretchels Weihnachtsabenteuer.
 Sonntag, den 27. Dezember:
Krieg im Frieden.
 Verantwortlich:
 Für den politischen Teil: Josef Theodor Meyer.
 Für kleine bairische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten u. Gerichtsank.: Hermann Bäßler.
 Für Feuilleton, Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
 Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Neikamen: Heinrich Vogel.
 Sämtliche in Karlsruhe.
 Notationsbend und Verlag der Aktien-gesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
 Heinrich Vogel, Direktor.